

Zweitveröffentlichung

Mit offenen Ohren. Kultursensible Musikerfahrungen in der Krippe

Gerards, Marion

Datum der Zweitveröffentlichung: 11.10.2024
Verlagsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / Journal Article

Erstveröffentlichung:

Gerards, Marion (2022): Mit offenen Ohren. Kultursensible Musikerfahrungen in der Krippe. In: KrippenKinder: Praxiswissen für den U3-Alltag, Heft 6, 18-20.

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gerards, Marion (2022): Mit offenen Ohren. Kultursensible Musikerfahrungen in der Krippe. In: KrippenKinder: Praxiswissen für den U3-Alltag, Heft 6, 18-20, <https://doi.org/10.17883/5125>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC-BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC-BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Mit offenen Ohren

Kultursensible Musikerfahrungen in der Krippe

DIE MEISTEN KRIPPENKINDER bringen musikalische Vorerfahrungen, beispielsweise in Form von Spiel- und Einschlafliedern, mit in die Gruppe. Daher ist es im Krippenalltag wichtig, die Vorerfahrungen aller Familien in den Blick zu nehmen und scheinbar „harmlose“ Volks- und Kinderlieder einer kritischen Überprüfung zu unterziehen. Ein Guide für kultursensible Musikerfahrungen in der Krippe.

■ von Marion Gerards



In Krippen treffen Kinder aus unterschiedlichen Familien aufeinander, in denen verschiedene Sprachen gesprochen werden können und vielfältige musikalische Lebenswelten anzutreffen sind. Ob überhaupt und wie

viel in Familien mit Kindern gesungen und Musik gemacht wird, zum Beispiel in Form von Kinderliedern, Fingerspielen, Knireitern, oder welche medial produzierte Musik im Alltag erklingt, das hängt von zahlreichen Faktoren ab, zum Beispiel

vom Einkommen, vom Bildungsgrad der Eltern oder von Flucht- und Migrationserfahrungen. So stellte etwa der Bildungsbericht 2014 – wie bereits schon 2012 – in Familien mit ‚Migrationshintergrund‘ ein spezifisches Interesse an musikalischen Aktivitäten fest (vgl. Autorengruppe Bildungsbericht 2014, 48).

Auf jeden Fall ist davon auszugehen, dass Kinder, die in einer Krippe betreut werden, bereits unterschiedliche Klänge, Lieder und musikalische Spiele in ihrer

Familie erfahren haben und dass diese für sie bedeutsam sind. Denn basale Alltagssituationen sind oft eng mit der musikalischen Praxis verbunden – sei es das Singen zum Einschlafen, Beruhigen oder Trösten, beim Wickeln und Baden, das Aufziehen einer Spieluhr oder die Lieder zu Feiern im Jahreskreis. Hinzu kommen möglicherweise der Besuch von Krabbel- oder PEKiP-Gruppen, von Angeboten der musikalischen Familienbildung oder von Krabbelkonzerten.

BASALE ALLTAGSSITUATIONEN SIND OFT ENG MIT DER MUSIKALISCHEN PRAXIS VERBUNDEN

Für pädagogische Fachkräfte in Krippen können die folgenden Punkte bedeutsam und hilfreich sein:

Wissen über die musikalische Praxis in den Familien

Um im Krippenalltag die Kinder mit den ihnen bekannten Liedern zu trösten, in den Schlaf zu singen, zu beruhigen oder sie im Spiel zu aktivieren, können Sie in Erfahrung bringen, welche Lieder das Kind aus seinem familiären Alltag bereits kennt. Wenn diese Lieder im Krippenalltag genutzt werden, kann es gelingen, das Kind über die ihm bekannten Lieder effektiver zu trösten, zu beruhigen oder über die Lieder mit dem Kind spielend in Kontakt zu kommen (Fingerspiele, Kniereiter). Im Elterngespräch vor der Aufnahme eines Kindes in eine Krabbelgruppe empfiehlt es sich, nicht nur nach Essgewohnheiten, Kuscheltieren und ähnlichem, sondern auch nach der Musik zu fragen, die das Kind in seinem familiären Umfeld bereits kennengelernt hat und die somit bedeutsam für es ist: Mit welchem Lied schläft das Kind gut ein, mit welchem Lied wird es vielleicht getröstet, welche Lieder werden beim Wickeln und welche Lieder beim Spielen o. a. gesungen?

Neugier auf neue Lieder und musikalische Erfahrungen

Pädagogische Fachkräfte sollten eine Bereitschaft mitbringen, die für die Kinder relevanten Lieder – sollten diese unbekannt sein – zu lernen und in ihren Krippenalltag zu integrieren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese über die Lieder der ‚deutschen‘ Dominanzkultur hinausgehen können, da in heterogen zusammengesetzten Krippengruppen Lieder aus verschiedenen Ländern und Musikkulturen oder in verschiedenen Sprachen von den Familien eingebracht werden können und sollten. Vielleicht möchten Sie die Eltern in der Eingewöhnungsphase bitten, diese Lieder vorzustellen, sie gemeinsam zu singen und zu üben?

Kultursensible Gestaltung des Krippenalltags entlang der Feste im Jahreskreis

Je nach Herkunft der Familien, je nach Religionszugehörigkeiten und je nach Geschmack gehören zur musikalischen Lebenswelt der Kinder unterschiedliche Lieder und Rituale.

Auch hier gilt es zu erfragen, welche Feste mit welchen Liedern in den Familien gefeiert werden? Sollen diese Lieder wie zu den Festen der Dominanzkultur (beispielsweise Weihnachten, Karneval, Ostern, Sankt Martin) ebenfalls im Krippenalltag gesungen werden? Das im Leitartikel dieser Ausgabe formulierte Ziel, die Kinder an kulturell tradierten Werken, Instrumenten, Ritualen und Praxen teilhaben zu lassen, könnte so umgesetzt werden (vgl. hierzu ausführlicher Gerards 2016, Gerards/Meyer 2016 oder Gerards 2019).

Einbringen der eigenen musikalischen Ressourcen

Als pädagogische Fachkraft in der Krippe sind Sie nicht nur aufgefordert, die für die Kinder familiär bedeutsamen Lieder zu singen, sondern auch Lieder aus dem eigenen kulturellen Kontext, die alltagsnah in den Krippenalltag integriert werden können, sollten zum musikalischen Repertoire gehören und mit den Kindern gesungen werden. Haben Sie selbst einen sogenannten ‚Migrationshintergrund‘, so sind auch diese Lieder selbstverständlich mit den Kindern zu singen, da sie ebenfalls musikalische Vielfalt in die Krippe bringen und die Offenohrigkeit der Kinder (Auhagen/Bullerjahn/Georgi 2014) unterstützen, indem ihnen unterschiedliche musikalische Codes angeboten werden.

Differenz- und rassismuskritische Überprüfung der Lieder

Nicht alle Kinder- und Volkslieder sind harmlos; sie stammen aus machtvollen gesellschaftlichen Kontexten, die unter anderem möglicherweise von Sexismus oder Rassismus geprägt sind. So ist beispielsweise das beliebte Kinderlied „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“ als stereotypisierend einzustufen, weil es durch das Einwechseln der Vokale die chinesische Sprache veralbert. Es ist daher dringend geboten, die Lieder auf ihre offenen oder versteckten Diskriminierungen hin zu überprüfen, sie gegebenenfalls aus dem eigenen Liedrepertoire zu streichen oder sie umzutexten.

Berücksichtigen Sie die verschiedenen musikalischen Lebenswelten, erfahren die Kinder (und auch die Familien) frühzeitig und sehr grundlegend, dass ihre Lieder, Feste und Rituale anerkannt und wertgeschätzt werden. Passt dies nicht, kann der Eindruck entstehen, dass eine bestimmte musikalische Praxis und damit ihre (musikalischen) Lebenswelten als nicht relevant bewertet werden. Diese subtile Botschaft wird zum einen von den Eltern wahrgenommen, zum anderen aber sicherlich auch von den Kindern. Aus entwicklungspsychologischer Sicht stellen nämlich Kategorienbildungen und Differenzierungen wichtige kognitive Schritte dar, die es den Kindern erlauben, sich in einer komplexen Welt zu orientieren – und bereits Säuglinge sind in der Lage, Gruppen zu bilden (vgl. Berk 2011, 215ff.). „Problematisch werden diese kategorialen Differenzierungen jedoch, wenn sie zu hierarchischen Denkmustern führen, denn wenn Kinder auf äußerliche Merkmale Bezug nehmen, klingen wahrzunehmende Stereotype oder negative Haltungen gegenüber ‚anderen‘ Menschen bereits an.“ (Ali-Tani 2017, 5).

Fazit: Die Lieder aller Kinder zählen

Ein musikalischer Krippenalltag, in dem in musikkultureller Präsenz die Lieder aller Kinder gesungen und die zur Lebenswelt gehörenden Feste gefeiert werden, fördert die Offenheit der Kinder und wird in einer Weltmigrationsgesellschaft der besonderen sozialisierenden Funktion des Singens gerecht: „Die Lieder aus der Kindheit und Jugend sind emotionale und sinnliche Prägungen, welche die Grundlagen für den Aufbau einer personalen Identität vor dem Hintergrund der Herkunftskultur, Nation, Szene, Gruppe, Familie oder Schule bilden“ (Stadler Elmer 2009, 159) – lassen Sie uns kultursensibel damit bereits in der Krippe beginnen!



Marion Gerards ist Dipl.-Sozialpädagogin und Musikwissenschaftlerin; sie lehrt und forscht als Professorin für „Musik und Soziale Arbeit“ an der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Aachen, u. a. zur kultursensiblen Musikkarbeit in der frühkindlichen Bildung.



LITERATUR

Ali-Tani, C. (2017): Wie Kinder Vielfalt wahrnehmen: Vorurteile in der frühen Kindheit und die pädagogischen Konsequenzen. Online verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_AliTani_2017_WieKinderVielfaltwahrnehmen.pdf, Zugriff am 22.02.2022

Auhagen, W./Bullerjahn, C./Georgi, R. von (Hg.) (2014): Offenheit. Ein Postulat im Fokus. Göttingen: Hogrefe Verlag (Musikpsychologie. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie, 24).

Autorengruppe Bildungsbericht (Hrsg.) (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld. Online verfügbar unter: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2014/pdf-bildungsbericht-2014/bb-2014.pdf> 16.06.2022].

Berk, L. E. (2011): Entwicklungspsychologie. 5., aktualisierte Aufl. München: Pearson Studium (PS Psychologie).

Gerards, M. (2016): Mit welchen Liedern um die Welt? Fünf Thesen zu einer kultursensiblen Musikkarbeit in der KiTa. In: Die Kindergartenzeitschrift. Mit Kindern spielen, entdecken, lernen, Nr. 46/4, S. 42–45.

Gerards, M. (2019): Kulturelle Teilhabe und Teilgabe als Herausforderungen und Potentiale Sozialer Kulturarbeit in der Migrationsgesellschaft. In: Martin Spetsmann-Kunkel (Hg.): Kultur interdisziplinär – eine Kategorie in der Diskussion. [1. Auflage]. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich (Schriften der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Band 30), S. 83–116.

Gerards, M./Meyer, C. (2016): In 80 Liedern um die Welt? Anforderungen an eine kultursensible musikalische Bildung in Kindertagesstätten. In: Vielfalt im Musizierenunterricht. Theoretische Zugänge und praktische Anregungen, hrsg. von Katharina Bradler, Mainz [u. a.]: Schott (üben & musizieren. texte zur instrumentalpädagogik), S. 63–75.

Stadler Elmer, S. (2009): Entwicklung des Singens. In: Herbert Bruhn, Reinhard Kopiez und Andreas C. Lehmann (Hg.): Musikpsychologie. Das neue Handbuch. 2. Aufl.: Rowohlt Taschenbuch, S. 144–161